

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 41

Rubrik: Aus dem Zürich der Eingeborenen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Herr Feusi: „Sind Sie's würkli, Frä Stadtrichter? I hä Sie glau bi au feuf Monet nümme gseh!“

Frau Stadtrichter: „Wenn nüd meh! I bin au sid em Aberelle nümme zum Hus us.“

Herr Feusi: „Und jeh sind Sie wieder z'wäg?“

Frau Stadtrichter: „Jäh, es hät mir nüt gfehlt, aber es hät mi in Grundboden ie gschiniert, won i die W i b e r v ö l c h e r gseh ha, wie f' dether chönd; 's sell mir nu niemer meh cha mit So-dem und Gomertha, jäh sind Stündler gsi gäge dr hütige War und jäh sind f'.“

Herr Feusi: „Chönt nüd säge. Mir hät da Sache z'gseh übercho, wo f' zu mine Zite-n amig ipact gha händ, wie wänn f' hettid müese nach Amerika gspediert werde.“

Frau Stadtrichter: „Sie bliced dä glich Uflat bis Sie is Krematolium abe chönd!“

Herr Feusi: „Es ist nu d ä Item bi dere neue Mode, daß diene wo nüt abzedeck händ weder Gut und Bei oder Alem händ wie Schwartewürsch und Bei wie Rüeerschübel, die Sache besser zutect liesid wie fruehner.“

Frau Stadtrichter: „Mineli Gott! Wie wird's ä na cha, wenn derig alt Chlütteri dere Rajchi-Mode ä no 's Wort redid! D'Wilschmanne tected ihr Hünd besser weder daß teilig vo dene Hötischlene agleit sind und jäh tected je f'.“

Herr Feusi: „De nächst Summer chönd Sie wieder nüd zum Hus us; i ha ghört, nach dr nächste neue Mode werd id diefene teil abtect, won jeh agleit sind und umfehrt —.“

Frau Stadtrichter: „Dere Schluswar, wo die Bariserfehurnäl mached, ist als zustroue; sie sellid nu grad ganz nachtig gah wie die andere Säu und jäh sellid f'.“

*

Die treue Magd

Der Uebel größtes ist die Schlaflosigkeit. Da ich schon einige Nächte an derselben litt und meine Nerven gebieterisch nach Ruhe verlangten, schickte ich unsere alte graue Magd gegen Abend in die Apotheke, um Schlafpulver. Die Gute stapfte willig davon, um das Verlangte zu holen.

Unterdessen umfing mich endlich Morpheus mit seinen weichen Armen und ich versank schnarchend ins tiefste Nirwana.

Plötzlich aber fühlte ich mich wieder wach gerüttelt und verzweifelt schlug ich die Augen auf.

Da stand die gute Magd vor mir und rief erfreut: „Lieber Herr, da sind die Schlafpulver.“

Feins

Automobilfahrgehwindigkeitskontrolle im Kanton Schwyz

G. Bachmann



„Durch diese hohle Gasse muß er kommen!“

Und weit und breit . . .

Nun sind wir oben; im Osten streift das erste Licht den Wolfenjaum. Betglöcklein himmelt, und uns ergreift des Erdenverdens tiefer Traum.

Die Sonne kommt! Sie teilt den Glor! Und weit und breit kein Männerchor!

Die Sonne steigt, die Erde erglüht in ihren majestätischen Höhn; Die hehre Pracht der Schöpfung zieht wie nie gehört und nie gesehn! Aus Tiefen steigt Urdampf empor —

O überreiche Wunderpracht, o unerhörtes Auferstehn, o Lichtesfieg nach dunkler Nacht, o seliges Jndenhimmelsehn! Aus Dank und Inbrunst brichts hervor: Und weit und breit kein Männerchor!

Urs Griseh

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Das Datum

In der Schule hatte ich gelernt, daß man bei bei Briefen das Datum oben rechts in die Ecke schreibt. Dann kam ich zu Hungerbühler & Co., Getreide en gros in die Lehre. Am dritten Tage durfte ich einen kleinen Brief schreiben; stolz nahm ich ein Formular und begann. Der alte Buchhalter Pfenninger schaute mir über die Schulter zu.

„Neé,“ sagte er, als ich kaum den ersten Buchstaben geschrieben hatte. — „Das Datum kommt in die linke Ecke.“

„... linke Ecke,“ stutzte ich. „Aber in der Schule...“

„Schule! Was Schule! Hier sind wir nicht...“

„... hat es doch geheißen —, bei Briefen...“

„Briefen? Das ist eben kein Brief, das ist ein Memorandum und da setzt man das Datum links.“

„Aber warum denn?“ wagte ich zu fragen. Und da verstummte er. Heute bin ich fünfzig, aber noch kein Mensch hat mir sagen können, warum das Datum . . . na ja!

Lothario